

Erwin Ringel – „Leben heißt, das Weite suchen, die Ausweitung!“ und: „Es ist nie zu spät! Immer ist Anfang!“

Erinnerungen an einen Arzt und Psychoanalytiker mit Zivilcourage und Weltbürgersinn

Erwin Ringel – "Life means looking for expansion!" and: "It's never too late! There is always a beginning!"

Memories of a doctor and psychoanalyst with moral courage and a sense of cosmopolitanism

Alfred Kirchmayr¹

¹ Sigmund Freud PrivatUniversität

„Ringel war ein großer mutiger Kämpfer, stiller Denker und lauter Schreier! Ein Glück, dass es ihn gab!“ (Muliar, 1995, S. 125).

Kurzzusammenfassung

Erwin Ringel (1921–1994) war ein vielseitig engagierter Arzt und Psychiater, Psychoanalytiker der Adler-Schule und Wissenschaftsjournalist mit Zivilcourage und Weltbürgersinn. Als Pionier der Suizidforschung, der Krisenintervention und als Bestsellerautor und unermüdlicher Vortragender hatte er international großes Ansehen. Er entdeckte das „Präsuizidale Syndrom“ und setzte sich besonders für gesellschaftlich benachteiligte Menschen ein. Groß war sein Engagement für psychische Gesundheit und sozialpolitische Reformen von Gesellschaft und Kirche. Er wurde als „Neurosenkavalier“ und „Psychiater der Nation“ bezeichnet, weil er das neurotische Elend in jeder Form und Verdünnung angeprangert hat. Sein Leben und sein Werk werden von einem langjährigen Mitarbeiter beschrieben.

Abstract

Erwin Ringel (1921–1994) was a multifaceted doctor and psychiatrist, Adlerian psychoanalyst and science journalist with civil courage and a sense of cosmopolitanism. As a pioneer of suicide research, crisis intervention and as a bestselling author and tireless lecturer, he was internationally renowned. He discovered the "presuicidal syndrome" and campaigned particularly for socially disadvantaged people. His commitment to mental health and socio-political reforms in society and the church was great. He was referred to as the "neuroses cavalier" and "psychiatrist of the nation" because he denounced neurotic misery in every form and dilution. His life and work are described by a long-time collaborator.

Schlüsselwörter

Psychotherapie, Individualpsychologie, Suizidforschung, Ganzheitsmedizin, Psychohygiene, Zivilcourage, Lebenskunst, Volksbildung und Gesellschaftsreform, Neurosenlehre

keywords

Psychotherapy, Individual psychology, suicide research, holistic medicine, mental hygiene, moral courage, art of living, popular education and social reform, theory of neuroses.

Erwin Ringel, der österreichische „Nationalpsychiater“ und heitere „Neurosenkavalier“, wäre am 27. April 2021 100 Jahre alt geworden. Der Verfasser dieses Essays hat mit ihm von 1975 bis zu seinem Tod 1994 intensiv zusammengearbeitet. Neben interdisziplinären Vorlesungen über geistliche und weltliche Seelsorge in der Psychiatrie und an der Theologischen Fakultät und vielen gemeinsamen Veröffentlichungen verband uns das Engagement für Suizidprävention, Psychohygiene und die Förderung der Psychotherapie. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verband uns eine wohlwollende und streitbare Freundschaft. Ein besonderes Anliegen war uns beiden die Entfaltung von Mündigkeit und die Reinigung des real existierenden Katholizismus von fatalen neurotischen Deformierungen und klerikaler Machtausübung. Erwin war sein Leben lang ein begeisterter Christ und sein Glaube hat ihn ganz wesentlich motiviert, sich besonders für benachteiligte Menschen einzusetzen.

Die Essenz seines Lebenswerkes

Die beiden Thesen: „Leben heißt, das Weite suchen, die Ausweitung“ und „Es ist nie zu spät! Immer ist Anfang!“ hat Erwin Ringel in den Therapien und in seinen zahllosen Vorträgen immer wieder verwendet, um zu notwendiger Veränderung und Hoffnung zu ermutigen. Denn Einengung, Verängstigung und die Verbreitung von neurotischen Zwängen machen den Menschen kaputt, unmündig und unglücklich. Freude, Lebenslust und Begeisterung sind die Elixiere unserer persönlichen und sozialen Entfaltung. Befreiung aus neurotischen Engen, Ängsten und Zwängen war das Grundthema von Erwins Engagement. Denn: „Die einzige wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf, die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen“ (Adorno, 1970, S. 97).

Ein kreativer und kritischer Zeitgenosse

Erwin war ein sehr kritischer Zeitgenosse, der sich unermüdlich für die Förderung der psychischen Gesundheit und für den Ausbau des Sozialstaats eingesetzt hat. In allen Medien war er präsent, mischte sich ein und kämpfte energisch gegen die Verdummung und gegen die Zerstörung der sozialen Sympathie und Solidarität. Er hat sich vor allem für die Außenseiter der Gesellschaft, für die an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen, eingesetzt: für die Armen und Kranken, die besonders Bedürftigen, die Zugezogenen und alle ungerecht behandelten Zeitgenossen. In der konservativen Volkspartei war er als Linker verschrien: „Der Aufdecker [...] wurde von Idioten bespuckt und von Denkenden verehrt“, sagte einst Fritz Muliari (Muliari, 1995, S. 125). Und in der Ära Kreisky hat sich Erwin energisch für soziale Gerechtigkeit und für die bitter notwendigen strukturellen Reformen in Gesellschaft und Kirche eingesetzt. Für Erwin Ringel war die These von Winston Churchill durchaus zutreffend: „Der Schlüssel zur Wirkung des Redners auf seine Zuhörer ist die Aufrichtigkeit.“ (Ringel, 1995, S. 21). So konnte er mehr oder weniger zutreffend sagen: „Ich habe mich zweifellos oft geirrt, aber ich habe nie,

wenn ich A gedacht habe, B gesagt!“ (ebd., S. 21). Das „Nie“ ist wohl zu relativieren. Erwin sprach in seiner Begeisterung so manchmal nach dem Alles- oder Nichts-Modus.

Besonders bezeichnende Bereiche seines Engagements werde ich jetzt genauer beleuchten.

Biografische Eckpunkte

Werfen wir einen Blick auf seine Lebensgeschichte: Erwin erblickte am 27.04.1921 in Temesvar das Licht der Welt und lebte seit 1922 in Wien. Nach der Matura im Akademischen Gymnasium, dem Medizinstudium und der Facharztausbildung war er Assistent an der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik in Wien. Im Rahmen der Caritas hat Erwin 1948 gegen klerikalen Widerstand die „Lebensmüden-Fürsorge“ eingerichtet. Diese Beratungsstelle ist der bescheidene Beginn für die späteren Kriseninterventions-Zentren. Durch Ringels Engagement für eine ganzheitliche Medizin kam es dann zur Errichtung einer „Psychosomatischen Abteilung“ im Rahmen der Psychiatrischen Universitätsklinik. Viele Jahre war Erwin Präsident des Vereins für Individualpsychologie, und er kämpfte, gemeinsam mit anderen, für die Einführung eines Psychotherapiegesetzes in Österreich.

Von 1984–1994 war er auch Obmann des Vereins für Bewährungshilfe und soziale Arbeit. Und von 1981 bis zu seiner Emeritierung 1991 war Erwin Vorstand des neu geschaffenen Instituts für Medizinische Psychologie. Zwei seiner vielen Bücher wurden Bestseller und Longseller: „Die österreichische Seele“ (1984) und das gemeinsam verfasste Buch „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ (1985). Erwin Ringel starb am 28.07.1994 in Bad Kleinkirchheim in Kärnten an Herzversagen.

Heilsamer Zorn und Begeisterung

Ich werde jetzt an sein intensives Leben und an sein unermüdliches Engagement für eine Gesellschaft erinnern, in der Gesundheit, Menschlichkeit und Gemeinsinn kultiviert werden. Sein mutiger und vielfältiger Einsatz galt vor allem der Förderung psychischer Gesundheit und ihrer Grundelemente: Lebensfreude und Liebesfähigkeit, Selbstentfaltung und Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und Leistungsfähigkeit, Dankbarkeit und Genussfähigkeit. Grundlagen dafür sind politische Mündigkeit, Solidarität und soziale Gerechtigkeit. Wir bräuchten heute viele Ringels, die unsere Lebensfreude, Kreativität und Widerstandskraft fördern und anregen. Die uns helfen, unser eigenes Leben mutig zu entfalten und energisch zur humanen Gestaltung des Zusammenlebens beitragen.

Sein Zorn über Unrecht und Sатtheit in einer vom real existierenden, globalen Kapitalismus und vom Klimawandel bedrohten Menschheit könnte die Energie fördern, die heute bitter nötig wäre. Denn Zorn ist reflektierte, besonnene Wut, und die täte gut. Aber Wutbürger ändern nichts, denn Wut ist wie Strohfeuer, Zorn dagegen ist Glut. Und Erwin war fähig zu diesem Zorn, der uns Beine macht und weniger Kopfzerbrechen. Die verbreitete Einstellung – „Eine kleine heile Welt, die noch eine kleine

Weile hält“ – machte Erwin wütend. Zornig erhob er seine Stimme gegen die verdummten Agenten der Anpassung an Unrechtsstrukturen in Kirche und Gesellschaft.

Mit Elan unterwegs – trotz Rollstuhl!

Erwin, der Jahrzehnte lang auf den Rollstuhl angewiesen war, hat stets protestiert, wenn jemand sagte, er wäre an den „Rollstuhl gefesselt“. Denn trotz dieser Behinderung war er körperlich und geistig enorm mobil und beweglich. Seine Frau Angela, die viele Jahre Direktorin der Bundesakademie für Sozialarbeit in St. Pölten war, begleitete ihn so oft wie möglich auf seinen Reisen und Vortragstouren vor allem quer durch deutsche Lande. So hat Erwin in mehr als hundert Städten Europas und in wesentlich mehr als hundertfünfzig Städten und Gemeinden Österreichs mindestens einen Vortrag gehalten (A. Ringel, 1991, S. 21f.).

Und Erwins Begeisterung für die Oper führte öfter dazu, dass er nachmittags nach Zürich flog, eine Aufführung genoss, am nächsten Morgen zurückflog und nachmittags wieder in der Klinik arbeitete. Natürlich war das anstrengend und aufwändig, aber Liebe und Begeisterung machen enorm viel Energie frei! Und Erwin war mit erstaunlich viel Energie gesegnet.

Begreifen und Ergriffensein

Erwin Ringel hat wissenschaftliche Erkenntnisse mit den tiefen Einsichten und Erlebnissen aus den Bereichen der schönen Künste und der Religionen, die unser Begreifen übersteigen, immer verbunden. Denn Begreifen und Ergriffensein – etwa von Musik oder von genialen Kunstwerken und der Schönheit der Natur – gehören als Erkenntnis-Quellen zusammen. Besonders die von klerikaler Machtgier gereinigte christliche Spiritualität und den reichen Schatz der großen Religionen hat er sehr geschätzt. Als geistesgegenwärtiger Mensch mit enormer intuitiver Potenz konnte Erwin viel Lebenswissen vermittelt. Anders als die bloß akademische Wissenschaft hat er ein Wissen geschaffen und anschaulich angeboten, welches der höchsten aller Künste diente, der Lebenskunst.

Ein Mann mit Weltbürgergesinnung

Erwin war ein politisch engagierter Wissenschaftler und begeisterter Förderer der Kultur einer humanen und sozialen Weltbürgergesinnung. Er war ein unermüdlicher Verkünder heilsamen Wissens und ein kritischer Beobachter und Kommentator der Ereignisse in unserer Welt. Ringels Rede war einfach und reich an Bildern. Erkenntnisse der Wissenschaft waren immer gut gewürzt mit Vergleichen, Gedichten oder anschaulichen Beispielen. Er hat nie über die Köpfe hinweg doziert, sondern seine Anliegen leidenschaftlich zur Sprache gebracht. Seine Begeisterung und sein Engagement waren immer zu

spüren. Man versteht, dass das Kind Erwin einst Opernsänger werden wollte. Jeder Vortrag war ein Auftritt auf den vielfältigen Bühnen des Lebens.

Zwei typische Szenen aus seinem Leben bilden die Grundmelodie für die große Symphonie seines facettenreichen Lebens: Der junge „Prediger“ und der mutige Antifaschist und Humanist.

Der fünfjährige Erwin, ein begeisterter Prediger

Der kleine Erwin ging mit seinen katholisch geprägten Eltern natürlich immer in die Sonntagsmesse. Und wenn sie dann heimgekommen waren, stellte sich der kaum Fünfjährige auf ein Stockerl in der Küche und wiederholte mit lauter und feierlicher Stimme die Predigt mit allen Details. Als die Mutter ihn einbremsen wollte, sagte Erwin: „Mama, ich muss reden!“ Diese Szene aus Kindertagen weist auf seine große rhetorische Begabung hin, die später zu seiner unermüdlichen Vortragstätigkeit als Volksbildner und Wissenschaftsjournalist führte. Ringel war als „Psychiater der Nation“ immer wieder in allen Medien zu hören. Die Journalisten liebten ihn, weil er immer bereit war, etwas zu sagen, auch wenn es nicht das Gebiet seiner Kompetenz betraf. Es gibt wenige Universitätsprofessoren, die sich der Bildung und Information breiter Bevölkerungsschichten so sehr verpflichtet fühlten wie Erwin Ringel. In dieser Hinsicht war er ein typischer Schüler des Tiefenpsychologen und Volksbildners Alfred Adler.

Mutiger Protest gegen Unmenschlichkeit in der Hitler-Zeit

Peter Schramke, ein Schulkollege von Erwin im Akademischen Gymnasium, erzählte, wie der als braver Musterknabe geltende Erwin im März 1938 in der 7. Klasse ein völlig unerwartetes Verhalten zeigte. Nach dem „Anschluss“ wurden die jüdischen Lehrer rasch entfernt. Vier Schulkollegen von den 17 Schülern der 7. Klasse waren jüdischer Abstammung. Sie wurden sofort in eine abgesonderte Bank gesetzt. Durch eine mutige Geste hat sich Erwin für die erniedrigten jüdischen Kollegen eingesetzt: Als nämlich die Schüler mit brauner Orientierung die Kleider der jüdischen Kollegen von ihren Plätzen wegnahmen und gesondert hinhängten, trug Erwin seinen Mantel ostentativ auf die Ablage der jüdischen Kollegen und schrie die Braungefärbten mit überschlagender Stimme an, dass sie sich wegen ihres widerlichen und feigen Verhaltens schämen sollten. Später wurde Erwin wegen des Protests gegen die Nazi-Ideologie mehrmals verhört und einige Tage eingesperrt (vgl. Schramke, 1995, S. 70–74).

Kämpfer gegen erstarrte Strukturen

Damals begann sein Schwimmen gegen den Strom. Dieses mutige Verhalten wurde für sein ganzes Leben charakteristisch. Erwin war niemals ein „Ministrant des Zeitgeistes“! Treffend bezeichnete

Operndirektor Claus Helmut Drese Ringel als „Frontkämpfer gegen Erstarrung und Orthodoxie!“ (Drese, 1995, S. 49). Auch sein Freund Will Quadflieg bewunderte Erwins „unerhörte Zivilcourage“ (Quadflieg, 1995, S. 156). Als Ringel später in der Wiener Ärztekammer einen Vortrag über eine nötige ganzheitliche Mediziner Ausbildung hielt, sagte er den mutigen Satz: „Es ist ein Glück, einen guten Arzt zu finden!“ Immer wieder trat er für Veränderung und Bewusstseinsweiterung ein. Gerne zitierte er Rainer Maria Rilkes Satz: „Und dann, meine Seele sei weit, sei weit, dass dir das Leben gelinge!“ (Rilke, 2003, S. 26).

Wenn ich heute das herrschende soziale und politische Klima in Gesellschaft und Kirche, in Kunst und Wissenschaft ansehe, gewinne ich den Eindruck, dass weithin fade und satte Funktionäre und überangepasste Privatiers und Individualisten die soziale, politische und kirchliche Szene beherrschen. Es wimmelt von bequemen „Ministranten des Zeitgeistes“. Peter Turrini hat diese Art der Lebenseinstellung treffend beschrieben:

Die aktuellste Ausgabe des Menschen ist das autonome Monster, Selbstdarsteller in einem Einpersonenstück voller Sehnsucht nach dem Anderen und voller Angst vor dem anderen und voller Abwehr gegenüber alles, was den eigenen Vorstellungen nicht entspricht [...]. Die Fremden, die Ausländer. Sie sind das Auffangbecken aller Verdächtigungen. An ihnen handelt jeder Dreckskerl seinen eigenen Dreck ab“ (Turrini, 2005, S. 54).

Leidenschaftliches Engagement und den Mut zu unpopulärer Kritik und zu energischen Forderungen notwendiger sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Veränderungen findet man nur selten in den oberen und mittleren Etagen. Am ehesten zeigt sich dieser Widerstandsgeist noch bei sehr jungen Leuten und auch bei manchen junggebliebenen bejahrten Zeitgenossen.

Der 21-jährige Ringel wirft 1942 das Gewehr weg!

Im Jahr 1938, nach Hitlers Machtergreifung in Österreich, hat der 17-jährige Erwin Ringel die Antinazi-Demonstration am Christkönigsfest auf dem Wiener Stephansplatz mitorganisiert. Kurze Zeit wurde Erwin damals festgenommen und verhört. Eine extrem gefährliche Szene möchte ich noch erzählen. Erwin wurde 1942 in die Radetzky-Kaserne in Wien eingezogen, damit er lerne, sich dem militärischen Drill der Wehrmacht zu unterwerfen. Weil er eine Übung nicht ordentlich genug durchgeführt hatte, befahl ihm sein Hauptfeldwebel, dass er mit dem zwölf Kilo schweren Gewehr in Schusshaltung den großen Kasernenhof hockend umkreisen musste. Nach der zweiten Runde warf der erschöpfte Ringel das Gewehr weg und schrie: „Wie kommt ein intelligenter Mensch dazu, die Befehle eines Trottel auszuführen!“ (Bischko, 1995, S. 31f.). Erwin hatte in dieser lebensgefährlichen Situation – auf Wehrkraftzersetzung stand die Todesstrafe – das unglaubliche Glück, dass er einem Psychiater vorgeführt wurde, der ihn schützen konnte.

Lebensmüden-Fürsorge

Erwin hat sich schon als blutjunger Psychiater sehr für verzweifelte Menschen eingesetzt. Er wollte im Rahmen der Caritas für diese Menschen eine Beratungsstelle einrichten. Der zuständige Bischof, Erzbischof Franz Jachym, lehnte das vorerst ab und sagte zu Ringel, wie er mir mitteilte: „Das ist völlig unnötig, was Sie da machen wollen. Wir müssen nur erreichen, dass alle Menschen katholisch werden! Ein Katholik bringt sich nicht um!“ Ringel ließ nicht locker, und 1948 gelang es ihm, ein Zimmer für diese Beratung einzurichten mit der treffenden Aufschrift: „*Lebensmüdenfürsorge*“.

Übrigens war es auch eine wichtige Reform, die Erwin für die Angehörigen von Menschen erreichen konnte, die sich selbst das Leben genommen hatten. Denn die Katholische Kirche erlaubte nicht, dass diese Menschen in geweihter Erde im Friedhof begraben wurden. Erwin hat jahrzehntelang gegen diesen klerikalen Sadismus angekämpft. Und nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) wurde dieses widerliche Unrecht endlich abgeschafft.

Kriseninterventionszentrum

Aus der Lebensmüden-Fürsorge, die an Bedeutung immer mehr zunahm, wurde in der Zeit der großen Reformen unter Bruno Kreisky 1977 das erste Kriseninterventionszentrum in Österreich, das vor allem vom Bund und von der Gemeinde Wien finanziell unterstützt wird. Bruno Kreisky sagte damals: „Selbstmordverhütung ist keine private Sache, sondern eine Pflicht des Staates. Denn der Staat ist verpflichtet, jedem einzelnen Bürger, der in Not ist, beizustehen.“ (Ringel, 1995, S. 11).

Zum Ausbau und zur Entfaltung dieser wichtigen Institution, die bald in mehreren Großstädten Österreichs eingerichtet wurde, hat der langjährige Mitarbeiter von Erwin, Gernot Sonneck, jahrzehntelang ganz wesentlich beigetragen. Denn die Bewältigung von Lebenskrisen ist grundlegend für die Verhinderung oder Entschärfung psychischer Erkrankungen.

Genie der Suizidprävention: Das „Präsuizidale Syndrom“

Mit seiner kreativen und originellen Habilitationsarbeit (1962) (A. Ringel, 1995, S. 215; vgl. Ringel, 1951; Ringel, 1961) über den psychosozialen Zustand von Menschen vor Suizidhandlungen hat Erwin Erkenntnisse gewonnen, die höchste wissenschaftliche und zugleich praktische Bedeutung haben. Er untersuchte tiefenpsychologisch hunderte Menschen, die Suizidhandlungen überlebt haben und hat den psychischen, sozialen und geistigen Zustand dieser Menschen vor der Verzweiflungstat als „Präsuizidales Syndrom“ beschrieben. Die Kenntnis dieses Syndroms ist bis heute grundlegend für Diagnose, Behandlung und Prävention von gefährdeten Menschen (Ringel, 1986, S. 127–144).

Individualpsychologie als psychoanalytische Therapie

Während die individualpsychologische Analyse nach dem Zweiten Weltkrieg in Gefahr war, zur pädagogischen Beratungs- und Therapiemethode verkürzt zu werden, hat Ringel mit Erfolg darum gekämpft, dass sie als tiefenpsychologisch-psychoanalytische Schule entfaltet wurde (Schmidt, 1995, S. 166).

Ich kann mich gut an den ersten internationalen Individualpsychologie-Kongress 1976 in München erinnern. (Am Morgen des zweiten Kongresstags, des 01.08., ist übrigens die Reichsbrücke in Wien eingestürzt). Ringel wurde vor allem von den Individualpsychologen der USA massiv angegriffen und als „Psychoanalytiker“ beschimpft! Er aber sagte entschieden und humorvoll: „Sigmund Freud ist unser Großvater, Alfred Adler ist unser Vater und wir sind deren Kinder!“ Und treffend zitierte er Lou Andreas Salomé, die mit Freud und Adler in gutem Kontakt stand: „Sigmund Freud ist das Messer und Alfred Adler ist die Salbe“ für die Leiden der Seele (A. Ringel, 1995, S. 207). Eine wunderbare Metapher für den unterschiedlichen Tiefgang. Denn beides ist heilsam, notwendig und hilft, das Bewusstsein und die psychische Gesundheit zu entfalten.

Pionier der Psychosomatischen Medizin

Erwin war auch ein energischer Kämpfer für eine ganzheitliche Medizin und für einen entsprechenden Gesundheitsbegriff. Deshalb hat er zumindest eine „Psychosomatische Abteilung“ im Rahmen der Psychiatrie am AKH Wien erkämpfen können. Und weil er offen war für die Anwendung verschiedener Therapiemethoden, wurden an seiner Klinik neben tiefenpsychologischen Therapien unter anderem auch Musik- und Maltherapie angeboten.

Er war einer der ersten Psychotherapeuten in Österreich, der spezielle Gruppen- und Einzeltherapien für Krebspatientinnen organisiert hat. Sein kreativer Mitarbeiter Ulrich Kropiunigg hat gemeinsam mit Erwin das wichtige Buch „Der fehlgeleitete Patient“ (1983) geschrieben. Sie konnten in dieser Studie nachweisen, dass psychosomatisch Kranke durchschnittlich fünf Jahre lang schlicht falsch behandelt wurden.

Kain und Abel sind in uns allen!

In seinem Buch: „Fürchte den anderen wie dich selbst“ (1991) vertritt Erwin ein vielschichtiges und widerspruchreiches Menschenbild. Kein Mensch ist nur gut oder nur schlecht. Daher ist es so wichtig, sich selber mit allen Neigungen und Tendenzen, mit allen Gefühlen und Wünschen nüchtern kennenlernen zu können. Wenn man seine Stärken und Schwächen erkennen kann, wird es nicht mehr nötig sein, alles Eigene zu idealisieren und alles Fremde zu entwerten. Denn nur durch das umfassende

„Erkenne dich selbst“ kann dieser mörderische Teufelskreis des Idealisierens und Entwertens überwunden werden, der bei allen kleinen und großen Konflikten und Kriegen im Spiel ist. Nur dadurch können wir den Balken im eigenen Auge nüchterner wahrnehmen lernen und müssen uns nicht mehr auf den Splitter im Auge des Bruders fixieren. Oft zitierte Erwin eine These aus Ferdinand Raimunds „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“: „Du begehst die größte Sünde, die es gibt: Du kennst dich selber nicht!“ (Ringel, 1984, S. 14). Im Original lautet das Zitat indes etwas anders. Als Rappelkopf meint, er sei „ein Mensch, so süß wie Zuckerkandel ist; nur mir wird jede Lust verbittert, und ich trage keine Schuld“, antwortet Astragalus, der Alpenkönig: „Die größte, denn du kennst dich selber nicht“ (Raimund, 1984, S. 474).

Viel Licht und viel Schatten

Ich habe viel Bewundernswertes über Erwin Ringel berichtet und werde noch manches erwähnen, das ihn ausgezeichnet hat. Doch ich möchte ihn keineswegs idealisieren. Denn wo viel Licht ist, gibt es auch viel Schatten. So sagte Erwin in einem Fernsehinterview sehr ehrlich: „Ich habe als Vater total versagt!“ Seine Tochter blieb ihm weithin fremd. Und Erwin hatte nicht nur einen sehr kreativen Narzissmus, sondern auch eine ausgeprägte Neigung, sich großartig zu finden. In seinem kleinen Büro standen am Schreibtisch zwei Portraitfotos von ihm, die manche zum Schmunzeln brachten. Wenn ich bei einem seiner zahllosen Vorträge war und wir uns später trafen, sagte er oft: „Na, Kirchmayr, war ich nicht großartig?!“ Er war ja wirklich ungewöhnlich lebendig und konnte begeistert sein, wie ein Kind. Aber er konnte auch eigensinnig sein wie ein verwöhntes Kind. Seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hatten es oft nicht leicht mit ihm, denn er konnte auch sehr dominant und autoritär sein. Da er weithin von Bewunderern umgeben war, fiel es ihm nicht leicht, Kritik anzunehmen.

Erwin konnte intensiv zuhören, manchmal mit enorm viel Einfühlungsvermögen und intuitiver Kraft. Aber manchmal tauchte er ab in sein Gedankenmeer und vergaß, dass er als Therapeut oder Mitarbeiter gefragt war. Er hatte ein phänomenal gutes Gedächtnis, das er mit Büchern und Zeitungsartikeln laufend fütterte. Sein Schreibtisch im 19. Bezirk war von einem Chaos aus Bücherbergen, Kopien und Zeitungsausschnitten umgeben. Im kleinen Büro seiner Psychosomatischen Abteilung arbeitete er als Therapeut und Lehranalytiker. Weil er dort „im Dienst“ war, musste er auch telefonisch erreichbar sein. Aber oft griff er auch selbst zum Hörer und führte während der Therapien Gespräche. Wer sich nicht wehren konnte, hat sich deshalb oft ärgern müssen. Ich sagte ihm sehr früh, dass es mich stört, wenn er während der Analysestunden immer wieder mal telefonierte. Dadurch bekam ich dann die Möglichkeit, am Samstag und auch manchmal sonntags in seiner Wohnung die Analysestunden zu absolvieren. Da pilgerte ich oft über den Beethovengang zu ihm im neunzehnten Wiener Gemeindebezirk.

Zur Entstehung seiner beiden Bestseller

Erwin war ein begeisterter und begnadeter Redner, aber er hatte große Probleme mit dem Schreiben. Oft sagte er: „Schreiben ist für mich eine Qual! Wenn ich etwas schreiben muss, schwitze ich Blut!“ In dieser Hinsicht haben wir einander sehr gut ergänzt. Unser „Religionsverlust-Buch“ (1985) entstand auf folgende Weise: Nach einem Vortrag in Linz über neurotische Deformierungen von Kirche und Religion rief Erwin mich an und sagte begeistert: „Goldiger Kirchmayr, ich habe eine Idee! Wir schreiben gemeinsam ein Buch! Den Titel hab’ ich schon: Religionsverlust durch religiöse Erziehung!“ Ich machte mich an die Arbeit, verwurste mehrere seiner einschlägigen Vorträge, die seine Frau Angela auf Tonband aufgenommen hatte, überarbeitete sie, ergänzte sie und das Manuskript hat Erwin dann gelesen.

Dass die Zusammenarbeit mit Erwin nicht immer leicht war, ist schon klar. Kooperation war nicht seine Stärke. Intensiv stritten wir bezüglich der Einschätzung der Homosexualität. Erwin hat diese generell als pathologisch und neurotisch bezeichnet. Das war damals die Lehrmeinung der Wiener Psychiatrie. Ich aber sah das so: Es gibt eine genuine Homosexualität, die für viele Menschen ebenso natürlich ist, wie die Heterosexualität für die meisten anderen Menschen. Es gibt auch neurotische Formen der Homosexualität, etwa bei manchen zwangszölibatären Priestern, die aus neurotischer Angst vor den Frauen ihre Sexualität nur mit Männern leben können. Das konnte Erwin schließlich akzeptieren.

Und als das Manuskript fertig war, sagte er begeistert: „Dieses Buch wird einschlagen wie eine Bombe!“ So war es auch. Die erste Auflage von 7000 Stück war nach drei Wochen vergriffen! Ohne die lebhafteste, offene und anschauliche Sprache von Erwin wäre dieses Buch nicht so begeistert aufgenommen worden. Ein prominenter Theologe bezeichnete unser Buch als „Standardwerk einer Theologie der Befreiung für europäische Verhältnisse“. Und der engste Mitarbeiter von Kardinal Franz König, der Gründer der Katholischen Presse-Agentur, Richard Bartha, empfahl die Lektüre dieses Buches in der Fernsehsendung „Orientierung“ und sagte unter anderem. „Sie werden goldene Worte finden in diesem Buch!“ (Kirchmayr 1995, S. 89f.). Ich bin Erwin dafür sehr dankbar, dass ich durch die Verarbeitung seiner lebhaften und von Begeisterung begleiteten Vorträge lebendiger und anschaulicher schreiben gelernt habe.

Auch Erwins erster Bestseller „Die österreichische Seele“ (ca. 130.000 Stück), war das Ergebnis von Teamwork. Mein Freund Franz Richard Reiter, der den Ephelant-Verlag gegründet hatte, traf sich mit Viktor Matejka, der die Zeit des Nationalsozialismus in Konzentrationslagern verbringen musste. Matejka war ein unglaublich lebhafter und kämpferischer „katholisch-kommunistischer Anarchist“, wie Freunde ihn treffend charakterisiert haben. Und Matejka sagte zu Reiter, er solle doch mit Erwin Ringel ein Buch machen. Denn Ringels Vorträge seien äußerst beliebt, kritisch und anregend. So kam es, dass der junge Verleger Franz Richard Reiter von Angela Ringel die Tonbandaufnahmen der einschlägigen Vorträge von Erwin bekam und daraus „Die österreichische Seele“ (1984) kreiert hat. Erwin

war Franz Richard Reiter ein Leben lang dankbar für dieses Engagement. Zu mir sagte Erwin damals: „Dieses Buch hat nur einen Fehler! Der Titel ist nicht von mir!“

Helfen und fördern statt Strafen!

Wenn man weiß, wie junge Menschen durch miserable Startbedingungen und durch große Armut in die Kriminalität gedrängt werden können, dann wird man sich nach dem Motto „Helfen statt Strafen“ für eine Reform der Gefängnisse und eine Intensivierung der Nacherziehung und Bewährungshilfe einsetzen. Erwin hat sich diesbezüglich auch dafür massiv engagiert, dass die kleinbürgerliche Ansicht, dass es eben gute und schlechte Menschen gäbe, der Realität absolut nicht entspricht. Jeder von uns Menschen ist unter bestimmten Lebensbedingungen zu allem Guten, aber auch zu allem Bösen und Schlechten fähig! Und Erwin stellte kritisch fest, dass die österreichische Strategie oft darin besteht, Unangenehmes einfach wegzusperren und zu verdrängen, statt zu untersuchen, was wirklich der Fall ist: „Das Einsperren ist unsere Lust und Leidenschaft!“ (Jesionek, 2005, S. 112f.).

Oft erwähnte er den biblischen Mythos und sagte: „Kain und Abel sind in uns allen.“ Wer allzu viel Entwertung, Ablehnung, soziale Kälte und Unrecht erfährt, ist in Gefahr, aus diesem Verletzt-Sein auch andere massiv zu verletzen, zu entwerten oder zu vernichten. Aber, was noch viel schlimmer ist: Die wirklich großen Kapitalverbrecher sitzen oft genug hochverehrt an den Schalthebeln der Macht. Sie bewundern sich oft noch selber und werden durch dumm gemachte, entmündigte Massen verehrt.

Der begeisterte Opernfreund

Claus Helmut Drese, Direktor und Reformator der Wiener Staatsoper (1986–1991), der sich energisch für die Entstaubung der Oper eingesetzt hat, fand in Ringel einen begeisterten Mitstreiter. Ich möchte Drese diesbezüglich zu Wort kommen lassen:

„„Unbewusst – höchste Lust“ heißt Ringels Opernführer. Aber eigentlich meint er: Bewusst – höhere, geistige Lust [...] Die Oper war ein Teil seiner selbst [...], er war von künstlerischem Eros besessen. Sein Opernbuch ist eine Sammlung von Predigten wider den schönen Schein, wider die Oberflächlichkeit der Operngeher, wider den Ungeist der Tradition. Besser verstehen, heißt mehr genießen, mehr genießen heißt ein besserer Mensch werden“ (Drese, 1995, S. 48).

Erwin Ringel war Professor im vollen Wortsinn.

Das Wort Professor kommt vom lateinischen Wort „profiteri“ (professus sum) und bedeutet „laut und öffentlich bekennen“, „engagiert für etwas eintreten“. Das Wort Prophet dürfte etymologisch ein Naheverhältnis zu diesem Wort haben. Und das trifft auf Erwin voll und ganz zu. Egal, ob es um

Erkenntnisse der psychoanalytischen Neurosenlehre ging, um Themen der Suizidprävention oder einer ganzheitlichen Medizin. Egal, ob es um politische Bildung und soziale Verantwortung ging, um die Reform der Schule und die Kindererziehung oder um befreiende Einsichten in die Religions- und Kirchenpathologie. Erwin setzte sich immer wieder lautstark für Aufklärung, kritische Reflexion und Veränderung ein. Fairness, Gerechtigkeit und Solidarität mit den Unterdrückten, Armen und Ausgegrenzten standen dabei immer im Vordergrund.

Eine seiner Veröffentlichungen hat den stimmigen Namen: „Ich bitt euch, seid‘ s keine Trottel!“ (1993). Dieses Schimpfwort kommt vom Dahintrotten auf dem Trottoir und bezeichnet essentielle Dummheit, bloße Routine, Satttheit und Desinteresse.

Charles Peguy hat diese Satttheit und die stark verbreitete Versessenheit von Intellektuellen geistreich beschrieben:

„Ebenso wie sie alle hinter den Lehrstühlen her sind, nicht weil man dort lehrt, sondern weil man darauf sitzt, ebenso wollen sie vor allem eine Philosophie, ein Denksystem, ein Erkenntnissystem, wobei man behaglich sitzt [...]. Sie sind beamtet und geruhsam und sesshaft, und sie haben eine feste Philosophie, eine Philosophie für Sesselhocker, Geruhsame und Beamte“ (Péguy, 1956, S. 230f.).

Wissenschaft und Kunst vereinen sich zu Weisheit und Lebenskunst

In seinen Veröffentlichungen, in den Vorträgen und in den Therapien traten Wissenschaft und Kunst immer gemeinsam auf. Besonders für die Oper, „*den Palast der Gefühle*“ (Drese, 1995, S. 46) war Erwin begeistert, denn alle Probleme des Lebens kommen in ihr zur Sprache, begleitet von Klang und Gesang. Sie regen dadurch zu Mitgefühl, zum Nacherleben und zur Bewältigung an. So betrachtet ist die Oper ein Gesamtkunstwerk: Musik und Text, Bilder und szenische Darstellung ergänzen einander und bringen die Seele zum Schwingen.

In den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts konnte Erwin zum Thema „Neurose in der Oper“ oder später zum Thema „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ den ausverkauften Großen Musikvereinssaal mit seinen 1700 Sitzplätzen bespielen!

In Ringels Lebens- und Sichtweise ist das Zusammenspiel der Künste und der Wissenschaften elementar für die persönliche und soziale menschliche Entfaltung und für die humane Gestaltung des Zusammenlebens. Dieses Zusammen-Spiel von Wissenschaft und Kunst, von Theorie und Praxis fördert die Entfaltung der höchsten aller Künste, der Lebenskunst.

Humanisierung von Gesellschaft und Politik

Der wachsenden Tendenz zum Ego-Kult und zu nationalistischen Denkweisen widerspräche Erwin heute energisch. Immer wieder sagte er sinngemäß: „Eine Gesellschaft ist so gut oder schlecht, wie sie die Schwächsten in der Gesellschaft behandelt“: die Armen und Kranken, die Fremden und in ihrer Heimat Verfolgten, diejenigen, die nicht arbeiten können oder zu wenig, weil sie mit Familien-Arbeit beschäftigt sind. Erwin würde heute gegen den Abbau des Sozialstaats und gegen die Ablehnung und Entwertung von Flüchtlingen und Asylanten seine Stimme energisch erheben! Leider dominiert heute in mancher Hinsicht der Schwach-Sinn – wörtlich verstanden –, weil Einfühlungs- und Vorstellungsvermögen und somit Solidarität und Mitmenschlichkeit entwertet und zerstört werden. Und oft kritisierte er die christlichen Parteien mit Äußerungen wie: „Je christlicher sich eine Partei bezeichnet, desto unchristlicher ist oft ihre Politik!“

Immer wieder hat Erwin die „seelische Verarmung, die emotionale Verödung und die soziale Verblödung“ unserer Gesellschaft angeprangert. Energisch forderte er eine realistische und kritische Sicht auf die gesellschaftlichen Zustände. Denn das Ganze einer Gesellschaft zeigt sich auch in den einzelnen Teilen und Funktionen, die immer auch mit der globalen Welt verbunden sind. Die Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Gesundheits- und Kulturpolitik stehen in einem innigen Austausch- und Abhängigkeitsverhältnis.

Kultivierung der „Großmächte“ Macht- und Luststreben

Erwin Ringel war ein unorthodoxer Tiefenpsychologe mit einem kritischen Sinn für die Gestaltung der zwei mächtigsten Grundbedürfnisse von uns Erdkrustenbewohnern: Sigmund Freud hat die „Macht des Luststrebens“ und Alfred Adler hat die „Lust des Machtstrebens“ besonders genau untersucht. Diese zentralen Bedürfnisse bestimmen unser Leben in vielfältiger Weise. Beide bedürfen der lebenslangen Kultivierung, die dann zu gesunder Selbstentfaltung und zu humaner Gestaltung des Zusammenlebens beiträgt.

Sigmund Freud nennt diese humanisierende Kraft den „ewigen Eros“ (Freud, 1930a/1974, S. 270). Eros ist die Kraft, die unsere Liebesfähigkeit, unsere Vernunft, unsere Mitmenschlichkeit und Lebensfreude entfalten hilft. Den Gegenspieler bezeichnet Freud als den lebensfeindlichen Todestrieb oder destruktiven Aggressionstrieb, der die Seele und die Welt in einen unfassbar grausamen Kriegszustand verwandeln kann. Beide Triebe bezeichnet Freud als „himmlische Mächte“ (ebd., S. 270), die sich vielfältig vermischen können.

In der Moraltheologie spricht man von den ehrenwerten und unehrenwerten Teilen des Leibes. Deshalb ist die Abtötung der bösen Triebe und die Tötung der Feinde Gottes ein beliebtes und völlig unchristliches Sprachspiel von Moraltheologen. Wie viele Menschen wurden durch derartige

Vorstellungen und Entwertungen vergiftet! Aus der christlichen Frohbotschaft wurde weithin eine klerikale Drohbotschaft, die der Produktion von braven und verdummten Untertanen diene.

Erotische Kultur statt neurotischer Zivilisation

Dieser Aspekt trifft das Herzstück des Lebens, Kämpfens und Protestierens von Erwin Ringel. Denn weithin herrscht in unserer Zivilisation eine neurotische Kultur der Zwänge und Enge, der Ängste und Pflichterfüllung. Zu Erstklässlern sagt man oft, es beginne jetzt der „Ernst des Lebens“. Dadurch wird die Schule mehr oder weniger zur Dressuranstalt, mit Dominanz auf Wissensvermittlung. Und der Vergleichszwang, besser, gescheiter, erfolgreicher sein zu müssen als andere, sichert die Unzufriedenheit mit sich selber und eine Egozentrik, die viele Menschen unglücklich, asozial und krank macht. Die Schule soll vor allem ein Ort für soziales Lernen sein, wo Selbstwertgefühl und gegenseitige Wertschätzung, der Sinn für Zusammenarbeit und Konfliktfähigkeit gefördert und entfaltet werden können.

Eine dominant erotische Kultur weiß um die motivierende Kraft der Freude und Begeisterung. Lernen durch Anregungen, soziales Lernen mit Freude und Neugier, wobei Selbsttätigkeit und Selbständigkeit gefördert werden. Der „himmlische Eros“ weckt Begeisterung und Interesse und fördert den Sinn für Gemeinschaft und Solidarität. Eine erotische Kultur wird von Lust, Liebe und Vernunft getragen und begleitet. Pädagogischer Eros, wissenschaftlicher Eros, da sind Begeisterung, Interesse und Ausdauer im Spiel – und viel Bewegung auf allen Ebenen. Denn Leben ist Bewegung – Tod ist Erstarrung – körperlich, seelisch, sozial und global.

Die folgende These von Ludwig Feuerbach spricht verdichtet aus, was Erwin Ringel in vielfältiger Hinsicht vermitteln wollte und vermittelt hat:

„Wollt ihr die Menschen bessern, so macht sie glücklich; Wollt ihr sie aber glücklich machen, so geht an die Quellen des Glücks, aller Freuden – an die Sinne. Die Verneinung der Sinne ist die Quelle aller Verrücktheit und Bosheit im Menschenleben, die Bejahung der Sinne die Quelle der physischen, moralischen und theoretischen Gesundheit“ (Feuerbach, 1971, S. 144).

Ringel – ein unbequemer Scheinwerfer-Theoretiker

Karl R. Popper hat zwei essentiell verschiedene Arten der Wissenschaft und des Wissen-Schaffens unterschieden, die sowohl für die Natur- als auch für die Sozial- und Geisteswissenschaften gelten: die „Kübeltheorie“ und die „Scheinwerfertheorie“ der Wissenschaft (vgl. Popper, 1995, S. 175). Und Erwin war auch insofern ein Scheinwerfer-Theoretiker, als er besonders gerne unangenehme und verdrängte Dinge und Verhältnisse beleuchtet und unter die Lupe genommen hat, die von Dunkelmännern gerne ausgeblendet wurden und werden.

Die „Kübeltheorie der Wissenschaft“ macht alle Erkenntnisse zu Dingen, die vergleichsweise wie Ziegel in einem Kübel liegen. Sie verdinglicht Prozesse und Sichtweisen und produziert Wissens-Stoff, den man eintrichtern und abfragen kann. Und durch fertiges Wissen macht man sich selbst und die Dinge des Lebens fertig. In der Bibel wird das Wesen der Kübeltheorie als Götzendienst radikal abgelehnt. Dort heißt es: „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgend etwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde“ (Exodus, 20, 4). Denn fertige Bilder jeglicher Art können tödlich sein! Das gilt nach der sinngemäßen Auslegung nicht nur für Gottesbilder, sondern für alle Dinge und Wesen. Auch fertige Selbst- oder Partnerbilder zerstören Entfaltungsmöglichkeiten. Mit fertigen Bildern machen wir Werdendes fertig!

Dagegen produziert die „Scheinwerfertheorie des Wissens“ immer nur vorläufiges, offenes, werdendes Wissen. Alle Dinge des Lebens werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und betrachtet – etwa wie eine Skulptur in einer Kunstgalerie. Immer wieder erscheinen Dinge in neuem Licht. Moderne Wissenschaften verstehen sich in diesem Sinn. Auch von sich selber oder von Partnern soll man sich kein fertiges Bild machen. Dadurch können wir einander oder auch bestimmte Ansichten fertigmachen und lassen keine Veränderungen mehr zu. Erwin Ringel war ein begeisterter Vertreter dieser Scheinwerfertheorie. Ein buddhistisches Sprichwort bringt diese Sichtweise auf den Punkt: „Wenn der Finger auf den Mond hinzeigt, betrachtet der Trottel den Finger!“ (Kirchmayr, 2010, S. 37).

Nüchternes Aufdecken von Verlogenheit und Machtmissbrauch

Unermüdlich hat Erwin gegen die so beliebte Heiligsprechung der berühmten Drei Affen gekämpft: „*Nichts hören! Nichts sehen! Nichts sagen!*“ Deshalb beleuchtete er besonders die Bereiche der Psyche und der Gesellschaft, die gerne schöngefärbt, ausgeblendet, übersehen, verdrängt und verleugnet werden. Was Heinrich Heine über Kirchenmänner gesagt hat, gilt auch für andere Machthaber und Unterdrücker: „Die Geistlichkeit herrscht im Dunklen durch die Verdunkelung des Geistes“ (Heine, 1973, Bd. 5, S. 109). Es ist die Aufklärung, das Licht der Vernunft, das die Herrschaft der Dunkelmänner bricht und die unterdrückten Menschen befreit.

Unermüdlich und in verschiedensten Bereichen hat Erwin Ringel betont, dass „echte Autorität“ das Gegenteil von „angemaßter Autorität“ ist. Und letztere dominiert in Kirche und Gesellschaft, in Schulen und in Unternehmen. Echte Autorität fördert die Entfaltung von Menschen mit gesundem Selbstvertrauen, mit Phantasie, Kreativität, Engagement und Verantwortungsgefühl. Falsche Autorität fördert rückgratlose und überangepasste Untertanen und Kriecher. Sie verhindert Mündigkeit, Zivilcourage und Kreativität. Es ist absurd, dass es in der katholischen Kirche bis heute verpönt ist, christliche Mündigkeit zu fördern. Zurecht hat Erwin Ringel immer wieder energisch diesen strukturellen und spirituellen Skandal angeprangert: „Die angemähte Autorität beruht auf hochmütigem und oft auch sehr brutal angewendetem Machtmissbrauch“ (Ringel, 1986, S. 200).

Es ist entsetzlich, was in den letzten Jahren über sexuellen und sadistischen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch katholische Kleriker weltweit an die Öffentlichkeit kam und wie widerlich der Vatikan bis heute versucht, dieses skandalöse Verhalten zu vertuschen oder zu verniedlichen. Für den jetzigen Papst Franziskus I. ist der Vatikan ein schauerliches klerikales Machtzentrum, welches der Mafia viel mehr verpflichtet ist als dem Geist des Christentums.

In seinem ersten Bestseller „Die österreichische Seele“ (1984) hat Erwin die Dynamik dieser vielfältigen Unterdrückung und all die problematischen Folgen mit vielen Beispielen gewürzt dargestellt. Er bekam dafür in Österreich den mehr oder weniger wohlwollenden Titel „Nationalpsychiater“! Auch wenn diese vielen, unterschiedlich stark ausgeprägten, neurotischen Tendenzen nicht nur in Österreich gefördert werden und verbreitet sind, haben seine Überlegungen durchaus eine reinigende und ermutigende Wirkung. In unserer vom realen kapitalistischen System geprägten Welt werden Mündigkeit und Autonomie, Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl, Phantasie, Kreativität und Solidarität viel zu wenig geschätzt und gefördert.

Psychotherapiegesetz und Anspruch auf Psychotherapie

Ringel hat sich nicht nur für die gründliche Ausbildung im Verein der Individualpsychologie in Österreich eingesetzt, dessen Präsident er viele Jahre war. Auch für die Anerkennung anderer Psychotherapieformen und besonders auch für die Einführung des Psychotherapiegesetzes in Österreich im Jahr 1990 hat er energisch gekämpft. Durch Letzteres wurden die Rahmenbedingungen für die Anerkennung, die Ausbildung und den Anspruch auf Psychotherapie geregelt. Immer wieder hat sich Erwin für die Ausweitung der Behandlung psychischer Probleme eingesetzt, was bei der Dominanz der herrschenden Medizin massive Widerstandsarbeit bedeutet hat.

Jeder Vortrag war ein Auftritt

Ringels Rede war, wie schon erwähnt, einfach und reich an Bildern und Beispielen. Erkenntnisse der Wissenschaft wurden immer gut gewürzt mit Vergleichen, Gedichten oder anschaulichen Szenen. Nie hat Erwin über die Köpfe hinweg doziert. Immer hat er Menschen leidenschaftlich angesprochen. Seine Begeisterung und sein Engagement waren auch immer zu spüren. Jeder Vortrag war ein Auftritt auf den vielfältigen Bühnen des Lebens.

Meistens begann Erwin seine Vorträge mit den Worten: „Meine Damen und Herren, ich gebe ihnen jetzt [...] Punkte“. Und dann brachte er die jeweilige Thematik auf den Punkt. Peter Scheer, einer seiner Mitarbeiter, nannte den „Wiener Professor mit der Hornbrille“ einst „Menschen-Heil-Schau-Spieler“ (Scheer, 1995, S. 158 f.) Und wenn in seinen Vorträgen Sänger oder Sängerinnen auftraten, summt er die Melodie begeistert mit. Musik war für Ringel „Seelentherapie“. Auch in den Therapien „summt er

eine Melodie und lächelte wie ein Kind“ (Turrini, 1995, S. 186). Dieses Summen, dieser Singsang kann als vorsprachlicher, emotionaler Ausdruck seines Denkens in Bildern und Klängen aufgefasst werden. Für viele seiner Patientinnen und Patienten war das beruhigend.

Die zwei Kardinalsünden der Menschheit

Der junge Martin Luther soll diese elementare Erkenntnis ausgesprochen haben. Einen Beleg dafür konnte ich allerdings nicht finden. Vielleicht wird es ihm nur zugeschrieben: Es gibt zwei Kardinalsünden, die unermesslich viel Elend mit sich bringen: Die eine Kardinalsünde besteht darin, dass die Herrschenden ihre Macht missbrauchen. Und die andere besteht darin, dass das Volk sich das gefallen lässt! Diese Todsünden haben viel mit Gewohnheit zu tun. Und die Entwöhnung ist ein ebenso wichtiger wie mühsamer Prozess. Hans Magnus Enzensberger sagte treffend: „Sanft ruht die Gewohnheit der Macht auf der Macht der Gewohnheit.“ (Enzensberger 2010, S. 86f.).

Und Papst Gregor VII. wählte einen treffenden Leitsatz: „Christus hat nicht gesagt: ‚Ich bin die Gewohnheit‘, sondern: ‚Ich bin die Wahrheit!‘ Und eine Gewohnheit mag noch so alt und vertraut sein, sie muss der Wahrheit weichen“ (zit. nach Ringel & Kirchmayr, 1984, S. 221).

Vielfältiger Machtmissbrauch existiert sowohl strukturell als auch spirituell.

Die Befreiung des Christentums von klerikaler Herrschaft

Im schon erwähnten, gemeinsam verfassten Bestseller und Longseller „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ (1985) unternahmen wir den Versuch, eine von neurotischen Tendenzen und massivem klerikalen Machtmissbrauch deformierten Katholizismus nüchtern zu analysieren und ein mündiges Christsein zu fordern und zu fördern. Wir orientierten uns dabei an den Einsichten der Tiefenpsychologie, an der Botschaft des Neuen Testaments und an den Forderungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965).

Kardinal Franz König sagte schon 1984 in einer Ansprache an junge Menschen: „Die Kirche ist krank. Sie kämpft ums Überleben“ (zit. n. Ringel & Kirchmayr, 1985, S. 8). Er ging den möglichen Ursachen dieser Krankheit nach. Wir haben diese Ursachen in unserem Buch analysiert und „therapeutische“ Anregungen gegeben. Unsere zentrale These lautet:

Die katholische Kirche befindet sich geschichtlich gesehen in einer ihrer größten Krisen [...] Sie kann ihre Möglichkeiten, zum Heil der Menschen zu wirken, immer weniger erfüllen. Obwohl gerade heute in vielen Menschen eine neue Sehnsucht nach Religiosität, eine neue Suche nach Sinn und Orientierung aufbricht und die Kirche diesbezüglich einen reichen Schatz in sich birgt, erscheint sie immer mehr Menschen als unzugänglich, unzulänglich, unglaubwürdig, ja, nicht selten als unmenschlich (ebd., S. 7ff.).

Unser Buch erschien im Spätherbst 1985 im katholischen Herder-Verlag. Nach drei Wochen war, wie schon erwähnt, die erste Auflage von 7000 Stück verkauft. Es folgten mehrere Auflagen. Wesentlich mehr als 50 Rezensionen aus dem deutschen Sprachraum haben unseren Thesen fast ausnahmslos zugestimmt. Und weil wir dieses Buch in klarer, engagierter und verständlicher Sprache geschrieben haben, wurden etwa 50.000 Exemplare verkauft. Dieses Buch führte zu zahllosen Gesprächen, Vorträgen, Interviews, Studiogesprächen und kirchenamtlichen Verboten. Ein Priester schrieb einen wütenden Brief an den Direktor des Herder-Verlags. Erwin zeigte mir diesen Brief, der mit den Worten endete: „Dieses Buch gehört als eines der widrigsten auf den Index der verbotenen Bücher und in den Feuerpfuhl!“

Als ich in Sachen „Religionsverlust-Buch“ zu Vorträgen und Studiogesprächen im gesamten deutschen Sprachraum unterwegs war, hörte ich immer wieder zwei Sätze aus dem Publikum: „Katholisch sein, heißt verlogen sein!“ Und: „Hoffentlich lassen die hochwürdigen Herren unsre Buben in Ruhe!“ Der unfassbar weit verbreitete sexuelle und aggressive Machtmissbrauch weltweit (!) war damals weder Erwin noch mir bekannt, auch wenn wir die verlogene Sexualmoral und den klerikalen Machtmissbrauch massiv angeprangert haben! Aber strukturelle Verlogenheit in vollem Ornat ist extrem schwer aufzubrechen. Das weithin antichristliche Kirchenrecht hat bis vor kurzem faktisch der Vertuschung dieser klerikalen Verbrechen gedient. Eine bloß innerkirchliche Angelegenheit?! Erwin hat immer wieder zurecht gesagt: „Wenn Jesus heute käme, würde er zwei Dinge sofort abschaffen: das Kirchenrecht und die Moraltheologie!“

Unter Kardinal Christoph Schönborn, seit 1995 Erzbischof von Wien, und seiner Administration wurde unser Buch faktisch verboten und auf den virtuellen Index der verbotenen Bücher gesetzt. Nachdem der Verlag Herder Probleme mit der Wiener Kirchenleitung bekam, hat er unser Buch vertragswidrig (!) nicht mehr ausgeliefert. Seit 2004 wird es vom Verlag Der Apfel verkauft. Der Alt-Kardinal Franz König schrieb 1994 betroffen von der katholischen Misere auch in der Erzdiözese Wien:

„Wir erleben heute in der Kirche das dunkelste Mittelalter. Der Vatikan hat vergessen, dass das II. Vatikanische Konzil sich für die Freiheit ausgesprochen hat.“ (sh. Janu, 2016, S. 38). Denn: „Das Zeitalter der Übereinkunft, der Partnerschaft, der freien, selbstverantwortlichen Hingabe hat begonnen.“ (Fenzl u. a., 2004, S. 142f.).

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) hat die Aufgabe der Kirche in der Welt von heute kurz und bündig in eine allumfassende Solidaritätserklärung zusammengefasst. Und weil sich das Christentum als Frohe Botschaft versteht, beginnt diese Solidaritätsforderung mit dem Wort „Freude“:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (zit. n. Rahner & Vorgrimler, 1966, S. 449).

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1970). *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969*. Hrsg. v. Gerd Kadelbach. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bischko, Johannes (1995). Bericht. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 31–33). Wien: Ephelant.
- Die Bibel. Einheitsübersetzung (1980). *Altes und Neues Testament*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Drese, Claus Helmut (1995). Hoffnung. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 46–49). Wien: Ephelant.
- Enzensberger, Hans Magnus (2010). *Gedichte 1950–2005*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Fenzl, Annemarie & Heinz Nussbaumer (Hrsg.) (2004). *Kardinal Franz König. Gedanken für ein erfülltes Leben*. Wien: Styria.
- Freud, Sigmund (1930a/1974). Das Unbehagen in der Kultur. In *Sigmund Freud Studienausgabe. Bd. IX*, Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- Feuerbach, Ludwig (1971). Wider den Dualismus von Leib und Seele, Fleisch und Geist. In *Gesammelte Werke, Bd. 10*. Berlin: de Gruyter.
- Heine, Heinrich (1973). *Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke. Bd. 5*. Hamburg: Hoffmann & Campe.
- Janu, Lisl u.a. (2016). *Liebe, Freude, Freiheit. 40 Jahre Haus Claret*. Wien: Hermagoras.
- Jesionek, Udo (2005). Österreichs Kriminalpolitik – 20 Jahre nach Erwin Ringel. In *Österreichs verwundete Seele. 20 Jahre nach Erwin Ringel* (S. 112–123). Wien: Krenmayr & Scheri-au/Orac.
- Kirchmayr, Alfred (2010). Kirchenpathologie: die Herrschaft des Autoritäts-, Reinheits- und Männlichkeitskomplexes. In Rotraud A. Perner (Hrsg.), *Missbrauch Kirche – Täter – Opfer* (S. 37–57). Wien. Lit.
- Kirchmayr, Alfred (1995) Der Kirchenselbstmord-Verhüter. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 86–94). Wien: Ephelant.
- Köb, Franz (1995) Ein Vortrag spaltet das Ländle. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 95–99). Wien: Ephelant.
- Kropiunigg, Ulrich (1995) Nicht ins Boxhorn jagen lassen. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 106–113). Wien: Ephelant.
- Löwinger, Paul, jun. (1995) Er tanzt und lacht. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 114–119). Wien: Ephelant.
- Muliar, Fritz (1995) Mutinjektionen. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 125). Wien: Ephelant.
- Péguy, Charles (1956). *Nota conjuncta*. Wien: Herold.
- Pelikan, Peter (1995). Stets Sorge, nie Anklage. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 140–144). Wien: Ephelant.
- Popper, Karl R. (1994). *Alles Leben ist Problemlösen. Über Erkenntnis, Geschichte und Politik*. München: Piper.
- Pöldinger, Walter (1995). Gute Lehrer, bessere Schüler. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 145–150). Wien: Ephelant.

- Quadflieg, Will (1995) Theater- und Seelenheilkunde. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 151–156). Wien: Ephelant.
- Rahner, Karl & Herbert, Vorgrimler (1966). *Kleines Konzilskompodium*. Freiburg: Herder.
- Raimund, Ferdinand (1984). Der Alpenkönig und der Menschenfeind. In *Werke in zwei Bänden, Bd. 1* (S. 429–511). Salzburg: Bergland-Buch.
- Reiter, Franz Richard (Hrsg.) (1995). *Wer war Erwin Ringel?* Wien: Ephelant.
- Rilke, Rainer Maria (2003). Gedichte von Rainer Maria Rilke. In *Gesammelte Werke in Bänden. Bd.1*. Frankfurt a. M, Leipzig: Insel.
- Ringel, Angela (1981). *Zum 60. Geburtstag*. Wien: Novographic.
- Ringel, Angela (1991). *Zum 70. Geburtstag*. Wien: Novographic.
- Ringel, Angela (1995). Der beste Mensch, der mir je begegnet (Jenufa). In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S.197–214). Wien: Ephelant.
- Ringel, Angela (Hrsg.) (2005). *Österreichs verwundete Seele. 20 Jahre nach Erwin Ringel*. Wien: Krenmayr & Scheriau / Orac.
- Ringel, Erwin (1953). *Der Selbstmord: Abschluß einer krankhaften psychischen Entwicklung; (eine Untersuchung an 745 geretteten Selbstmördern)*. Wien u.a.: Maudrich.
- Ringel, Erwin (1961). *Neue Untersuchungen zum Selbstmordproblem: unter besonderer Berücksichtigung prophylaktischer Gesichtspunkte*. Wien: Hollinek.
- Ringel, Erwin (1986). *Erwin Ringel Lesebuch*. Hrsg. von Michael Lewin. Wien: Europaverlag.
- Ringel, Erwin (1991). *Die wichtigsten Schriften mit Kommentaren von seinen Schülern, Freunden und Weggefährten*. Hrsg. von Ulrich Kropiunigg. Wien: Ueberreuter.
- Ringel, Erwin (1995). Sisyphus in Österreich. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 9–23). Wien: Ephelant.
- Scheer, Peter (1995). Ihr Auftritt, bitte! In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 157–161). Wien: Ephelant.
- Schermann, Rudolf (1995). Faszination des Glaubens. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 162–165). Wien: Ephelant.
- Schmidt, Rainer (1995). Das analytische Gewissen der Individualpsychologie. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S.166–169). Wien: Ephelant.
- Schramke, Peter (1995). Braver Schüler, aufmüpfiger Professor. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 170–174). Wien: Ephelant.
- Sonneck, Gernot (1995). Bitte in Demut zu warten. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S 179–183). Wien: Ephelant.
- Turrini, Peter (2005). Wie verdächtig ist der Mensch? Ein Essay. In Angela Ringel, *Österreichs verwundete Seele. 20 Jahre nach Erwin Ringel* (S. 52–58). Wien: Krenmayr & Scheriau / Orac.
- Turrini, Peter (1995). Kind Gottes. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 184–186). Wien: Ephelant.
- Vogt, Werner (1995). Weltberühmt in Wien. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 187–191). Wien: Ephelant.

Vranitzky, Franz (1995). Seelendoktor der Nation. In Franz Richard Reiter, *Wer war Erwin Ringel?* (S. 192–196). Wien: Ephelant.

Die wichtigsten Monografien von Erwin Ringel:

Der Selbstmord. (1953). Wien: Maudrich.

Selbstschädigung durch Neurose. (1973). Wien: Herder.

Selbstmord – Appell an die anderen. (1974). München: Kaiser.

Das Leben wegwerfen? – Reflexionen über Selbstmord. (1983). Wien: Herder.

Der fehlgeleitete Patient (gem. m. Ulrich Kropiunigg. 1983). Facultas: Wien.

Die österreichische Seele. (1984). Hrsg. Franz R. Reiter. Wien: Böhlau; Neuauflage 2005.

Religionsverlust durch religiöse Erziehung. Tiefenpsychologische Ursachen und Folgerungen. (Gem. m. Alfred Kirchmayr. 1985). Wien: Herder; Neuauflage: 2004. Wien: Verlag Der Apfel.

Zur Gesundung der österreichischen Seele. (1987). Wien: Europaverlag.

Die ersten Jahre entscheiden. Bewegen statt erziehen. (1987). Wien: Jungbrunnen.

Medizinische Psychologie. Ein Leitfaden für Studium und Praxis. (gem. m. Ulrich Kropiunigg, 1988). Wien: Facultas.

Fürchte den anderen wie dich selbst. Gegensätze überwinden. Hrsg. Franz R. Reiter. (1991). Wien: Epfelant.

Das Alter wagen. (1993). Wien: Kremayr & Scheriau.

„Ich bitt’ Euch höflich, seid’ s keine Trottel. Politikverdrossenheit und österreichische Identität. Hrsg. Franz R. Reiter (1993). Wien: Donau Verlag.

Unbewusst – höchste Lust. Die Oper als Spiegel des Lebens. (1998). Wien: Krenmayr & Scheriau.

Autor

Akad.-Prof. Dr. Dr. Alfred Kirchmayr

Dornbacherstraße 107/13

1170 Wien

Tel: +43 (0) 664 462 88 46

E-Mail: alfred.kirchmayr@aon.at

Alfred Kirchmayr, Studium der Katholischen Theologie, Psychologie und Soziologie (Dr. theol., Dr. phil.), Hochschulassistent, Akademieprofessor, Fachhochschullektor. Seit 1976 adlerianischer Psychoanalytiker in freier Praxis, Humorexperte, Witzlandschaftspfleger. Honorarprofessor, Lektor und Lehranalytiker an der Sigmund Freud Privatuniversität, Autor zahlreicher Veröffentlichungen.